Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 4 (1848)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honni soit qui mal y pense.

№ 8. **1848.**

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Der „Postheiri" erscheint regelmäßig alle vierzehn Tage. — Abonnementspreis für das ganze Jahr vierzehn Batzen. Abonnements werden zu jeder Zeit von allen Postämtern und soliden Buchhandlungen angenommen und die bereits erschienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Horoscopus Constitutionum.

1. Wassermann. Eine Verfassung im Wassermann geboren, wird viele Redner hervorbringen, welche, obschon zu häufigen Malen mit Wein getränkt, je dennoch wenig Geist, aber vieles Wasser werden verspüren lassen.

2. Fische. Ist eine Verfassung im Fisch geboren, so wird mancher im Trüben fischen wollen; auch wird es Hechte geben, die ein großes Maul haben, die kleinen Fische aber werden stumm sein, ansonst man ihnen den Prozeß machen wird.

3. Widder. Kommt eine Verfassung in diesem Zeichen zur Welt, so wird dabei eine große Scheererei obwalten. Die Schaafe werden geschoren werden, die Böcke aber in der Wolle sitzen und in die Zeitungen schreiben, es sei Alles zum Besten bestellt.

4. Stier. Eine Verfassung im Stier geboren, wird den Ochsen zu gut kommen. Es werden diejenigen regieren, so harte Köpfe haben und laut brüllen können. Auch wird das Hörnertragen im Schwung bleiben.

5. Zwillinge. Eine Verfassung im Zeichen der Zwillinge geboren, wird kein langes Leben haben. Sie wird zwei Kammern besitzen, aber aus beiden herausgeworfen werden; sie wird allen Leuten dienen wollen, aber keinem es recht machen.

6. Krebs. Eine Verfassung im Krebs geboren, wird bei Fürsten und Herren in großem Ansehen stehen, das gemeine Wesen wird rückwärts gehen und dabei von Fortschritt stark die Rede sein. Darüber wird Niemand roth werden, als die Krebse, die in Pfanne sieden.

(Forts. folgt.)

Ein patriotischer Vorschlag.

Bei dem gegenwärtigen gedrückten Zustand der schweizerischen Industrie ist es Pflicht jedes Vaterlandfreundes sein Möglichstes zu thun, dieser Industrie neue Wege zu eröffnen. Der „Postheiri" schlägt daher vor, die Bundesverfassungsfabrikation zu einem Zweige der schweizerischen Industrie zu erheben. Bei der nächsten schweizerischen Industrieausstellung in Bern wäre ein eigener Saal für die verschiedenen eingehenden Projekte einzuräumen. Es ist unermeßlich, was bei einem gehörigen Anfassen der Sache könnte gewonnen werden. Erstens müßte festgesetzt werden, daß derjenige, dessen Fabrikat als das Beste angenommen wird, frei wählen kann unter den vielen Stellen, die er in seinem Projekte als durchaus nöthig aufgestellt hat. Mit dieser einzigen Bestimmung würde man die legislatorischen Talente unsers Volkes zu tausenden hervorlocken. Um aber auch die übrigen, deren Projekte nicht angenommen werden, für ihre patriotische Aufopferung zu belohnen, müßte ferner bestimmt werden, daß sämmtliche Einsender von Bundesprojekten eine Jury bilden sollten, die zu entscheiden habe, welches der eingesendeten Projekte das beste, daher anzunehmende sei. Bis dieser Entschluß heraus ist, sollte diese Jury nicht etwa bei Wasser und Brod eingesperrt werden, wie in England, nein, die Nation soll sie auf allgemeine Kosten pflegen und zwar auf eine Weise, wie es der Wichtigkeit dieses Amtes geziemt. Wir sind überzeugt, alle Projekte Louis Blanc's werden sich als nichtig bewähren, gegenüber dem unsrigen. Denke man sich ein atelier national von Gesetzgebern! Wenn das nicht die kühnste Idee des neunzehnten Jahrhunderts ist, so weiß Heinrich nicht mehr, was kühn ist. Die Idee ist ferner die feinste Politik. Man weiß, daß die unbefriedigten Ehrgeizigen von jeher am meisten Wust im Staate gemacht haben. Unser Vorschlag ist von der Art, daß in Zukunft der Staat von dieser Seite nichts mehr zu riskiren hätte; die großen Ehrgeize in der Jury würden die kleinen auffressen und so hörte jede Zwietracht auf.

Gut wäre es, wenn die Jury ihren Anspruch noch vor dem Zusammentritt des schweizerischen Sängerfestes abgeben würde, damit die gewählte Bundesverfassung in Noten gesetzt und gleich abgesungen werden könnte. Es scheint uns überhaupt das beste Mittel, um Uebereinstimmung in die verschiedenen Ansichten zu bringen, daß man die neue Bundesverfassung zu einem Nationalliede mache.

Teuflisches.

Im Augenblicke, wo wir unser Journal herausgeben wollen, erhält Heinrich ein Schreiben von dem Teufel, den die ehrwürdigen Väter Kapuziner in Stanz aus der unschuldigen Schwester Delfine ausgetrieben haben. Hat der Bursche nicht die Frechheit zu behaupten, er sei ein politischer Flüchtling, der Anspruch auf das schweizerische Asyl-Recht habe, so gut, wie andere arme Teufel. Die Wahl seines Logis sei Privatsache, meint er, die Niemand nichts angehe. Er werde sich daher mit einer Petition an die Tagsatzung wenden. Um sich für die schimpfliche Behandlung zu rächen, schreibt er ferner, habe er sich in die Lombardei begeben und dort als Revolutionsteufel die Kapuziner gegen ihren wohlwollensten Beschützer, den Kaiser von Oesterreich, aufgewiegelt. Da werden sie nun sehen, wie es ihnen gehen werde. Das Schreiben ist sehr unkultivirt abgefaßt; man sieht deutlich, daß der Bursche lange in Stanz gelebt hat, oder daß das ganze Geschlecht noch sehr zurück ist. Wir haben daher den Brief nur auszugsweise mitgetheilt, verbitten uns aber in Zukunft solche Correspondenzen.

Sprüchlein eines politischen Cretins.

1.

Das eigene Haus in Trümmer schlagen,
Mit dem Plan zum neuen umsonst sich plagen,
Dagegen zu fremdem Bau seine Hülf' antragen,
Das ist die Politik in unsern Tagen.

2.

Die Freunde hab' ich oft betrogen,
Den eignen Vater angelogen,
Mein armes Volk unters Joch gebogen.
Dann thät den Jesuiten ich mich ergeben,
Damit sie mir die Sünden vergeben,
Schickt ihnen zu Liebe nebst vielen Dublonen
Dem Sonderbunde Gewehr und Kanonen,
Und wollt zum Beweis meiner Devotion
Den Steiger bewahren in fester Prison.
Doch wie ich spürt', daß der Wind sich kehrte,
Flugs folgt' ich nun wieder der neuen Fährte:
Ich verließ die Gesellschaft des Loyola
Und erklärt' mich zur spada d'Italia.
Als Scheide zum Schwerd muß die Lombarden ich han,
Da müssen nun wieder die Schweizer daran.
Während meine Truppen das Land occupiren,
Müssen Schweizer gegen die Tedeschi marschiren,
Sie sträuben sich noch, mich thut's nicht geniren,
Thät um Jesuiten und Carbonari mich foutiren,
Werd' die Schweizer wohl auch über'n Löffel barbieren.

3.

Wollet ihr bleiben neutral, so wird der Franzos' euch verschlingen;
Springet daher lieber selbst ihm in den Rachen hinein.

Kollegialische Anfrage.

Lieber Verfassungsfreund! Heinrich möchte im Vertrauen von Ihnen erfahren, ob Sie für Ihren ritterlichen Artikel zu Gunsten ihrer Ermajestät von Bayern vielleicht mit einer Einladung der schönen Lola zum Abendessen, oder sonst einer ähnlichen Aufmerksamkeit dieser weltberühmten Dame bedacht worden seien? — Wäre wirklich dem also, so würde Heinrich sich allsogleich hinsetzen und für die nächste Nummer seines Journals ebenfalls einen Artikel zu Ehren des königlichen Trubadurs zu schreiben. Denn es wäre ihm äußerst angenehm, um diesen Preis Gelegenheit zu erhalten, die schöne Gräfin, die er bis jetzt höchstens durch das Fensterchen eines Postwagens von Ferne zu erblicken das Glück hatte, in näherer Nähe zu bewundern. — Sollte aber blos ein Orden oder eine Tabacksdose dabei herausschauen, so wäre Heinrich damit nicht gedient, da er einerseits nicht schnupft, ihm andrerseits als künftigen eidgenössischen Central- und Bundes-Postheiri — laut Bundesverfassungsprojekt — das Tragen fremder Orden nicht gestattet sein würde.

Unter Zusicherung unverbrüchlichster Diskretion zeichnet ergebenst Ihr College

Heinrich van der Post.

„Was kommt dort von der Höh'?"

Neuer Text zur alten Melodie, gesungen von der Liedertafel der Ex-Majestäten und Ex-Exzellenzen in London.

Was kommt dort von der Höh'?
Was kommt dort von der ledernen Höh'?
Sa, sa! ledernen Höh'!
Es ist ein Postillion.

Was bringt der lederne Postillion?
Sa, sa! Postillion!
Er bringt den Metternich.

Er bringt den ledernen Metternich,
Sa, sa! Metternich!
Guten Abend, alter Fuchs!

Guten Abend, alter lederner Fuchs,
Sa, sa! lederner Fuchs!
Was macht der Ferdinand?

Was macht der lederne Ferdinand?
Sa, sa! Ferdinand!
„Der ist jetzt liberal."

„Der ist jetzt ledern liberal."
Sa, sa! liberal.
Was macht der Salomon?

Was macht der lederne, preußische Salomon?
Sa, sa! lederner Salomon!
„Der stellt sich an die Spitz."

„Der stellt sich an die lederne Spitz!"
Sa, sa! lederne Spitz!
Was macht Ludwig der Bay'r?

Was macht der lederne Ludewig?
Sa, sa! Ludewig!
„Der läuft der Lola nach."

„Der läuft der ledernen Lola nach."
Sa, sa! der Lola nach.
Was macht der Bundestag?

Was macht der lederne Bundestag?
Sa, sa! Bundestag!
„Der pfeift auf'm letzten Loch."

„Der pfeift auf'm letzten ledernen Loch."
Sa, sa! ledernes Loch!
Was macht der Karl Albert?

Was macht der lederne Karl Albert?
Sa, sa! Karl Albert!
„Der fängt die Mäus mit Speck."

„Der fängt die ledernen Mäus mit Speck."
Sa, sa! lederner Speck!
Was machen sie in der Schweiz?

Was machen die Ledernen in der Schweiz?
Sa, sa! in der Schweiz!
„Sie kau'n am Bundesprojekt."

„Sie kau'n am ledernen Bundesprojekt."
Sa, sa! ledernes Bundesprojekt!
ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Mittheilungen, sowohl von Text als Zeichnungen, werden gerne angenommen und sind an die Expedition zu adressiren. — Wenn sie in diese Blätter Aufnahme finden, so wird beides, Zeichnungen und Text, auf Verlangen gerne honorirt.

Das erste Quartal des Postheiri, Nr. 1—6, ist noch zum Preise von 3½ Bz. durch uns zu beziehen.

Eben so ist noch der Jahrgang 1846 zu 10 Bz. und 1847 zu 14 Bz. durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Jent & Gassmann in Solothurn.

Druck von J. Gaßmann, Sohn, in Solothurn.